



Spitzenverband

Richtlinie
des GKV–Spitzenverbandes
zu Maßnahmen zum Schutz von Sozialdaten der Versicherten vor
unbefugter Kenntnisnahme nach § 217f Absatz 4b SGB V
(GKV–SV Richtlinie Kontakt mit Versicherten)
vom 14.12.2018

Der GKV–Spitzenverband hat in Abstimmung mit der Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit und dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

aufgrund des § 217f Absatz 4b SGB V

am 14.12.2018 in der nachstehenden Richtlinie Maßnahmen zum Schutz von Sozialdaten der Versicherten vor unbefugter Kenntnisnahme festgelegt, die von den Krankenkassen bei Kontakten mit ihren Versicherten anzuwenden sind.

Das Bundesministerium für Gesundheit hat die Richtlinie mit Schreiben vom 05.02.2019 genehmigt.

Präambel

Die GKV–SV Richtlinie „Kontakt mit Versicherten“ definiert Anforderungen an die Maßnahmen, die bei der Umsetzung der gesetzlichen Regelungen zum Schutz von Sozialdaten der Versicherten vor unbefugtem Zugriff zu treffen sind. Sie adressiert nur die Anforderungen, die von Seiten der Krankenkassen bei einem Kontakt mit ihren Versicherten zu berücksichtigen sind, soweit die jeweiligen Kommunikationswege verwendet werden.

1. Geltungsbereich

- 1.1. Mit der Richtlinie werden Mindestanforderungen an zu treffende Maßnahmen festgelegt, die bei Kontakten mit den Berechtigten von den Krankenkassen zum Schutz von Sozialdaten der Versicherten zu treffen sind.
- 1.2. Vom Regelungsbereich der Richtlinie nicht umfasst sind jene Inhalte und Services, die frei verfügbar und ohne die Notwendigkeit eines Autorisierungsverfahrens zugänglich sind.
- 1.3. Die Vorgaben dieser Richtlinie sind für alle Krankenkassen der gesetzlichen Krankenversicherung verbindlich.
- 1.4. Der im Anhang zu der Richtlinie bereitgestellte Leitfaden enthält Konzepte, die bei der Umsetzung der Anforderungen der Richtlinie herangezogen werden können. Im Leitfaden werden zudem Möglichkeiten zur Zertifizierung als Nachweis der Umsetzung der Maßnahmen aufgeführt.

2. Begriffsbestimmungen und Definitionen

- 2.1. Unter „Kontakt der Krankenkassen mit ihren Versicherten“ ist ein Informationsaustausch zwischen Krankenkasse und Berechtigten zu verstehen, bei denen Vertreter der Krankenkassen mit Berechtigten kommunizieren. Dies umfasst den persönlichen, telefonischen, postalischen oder elektronischen Kontakt.
- 2.2. Vertreter der Krankenkasse im Sinne dieser Richtlinie sind Personen, die bei der Krankenkasse beschäftigt sind oder ausdrücklich von der Krankenkasse beauftragt wurden mit den Berechtigten zu kommunizieren.
- 2.3. Berechtigte im Sinne dieser Richtlinie sind Versicherte oder durch sie bzw. wirksam für sie bestimmte Vertreter.
- 2.4. Unter elektronischem Kontakt wird die Kommunikation unter Verwendung von technischen Einrichtungen und Systemen verstanden. Hierzu zählen unter anderem die Kommunikation unter Nutzung von Kontaktformularen, Chats, E–Mails, Apps oder Zugriffe über den persönlichen Bereich von Online–Angeboten der Krankenkassen.



- 2.5. Eine Übermittlung im Sinne dieser Richtlinie kann sowohl mittels elektronischer Übertragungstechniken als auch nicht elektronisch erfolgen. Soweit explizit eine nicht elektronische Übermittlung genutzt wird, wird diese als Bereitstellung bezeichnet. Elektronische Übermittlungen werden als Übertragung bezeichnet.
- 2.6. Im Sinne dieser Richtlinie gilt ein Übermittlungsweg als sicher, wenn die Anforderungen nach Punkt 7 dieser Richtlinie erfüllt sind.
- 2.7. Unter Identifizierung versteht man einen Vorgang, der dem eindeutigen Feststellen der Identität einer Person dient.
- 2.8. Mit der Authentifizierung wird die Echtheit der angegebenen Identität einer Person bestätigt
- 2.9. Mit der Autorisierung werden Berechtigungen (Einräumen von Rechten) einer Identität zugeordnet.
- 2.10. Ein Portal im Sinne dieser Richtlinie ist ein über einen Webbrowser abrufbarer Service, auf dessen jeweilige Funktionalitäten nach einer Autorisierung mittels Authentifizierungsverfahren zugegriffen werden kann. Anwendungen im Sinne dieser Richtlinie sind über Betriebssystemsoftware hinausgehende Softwareteile, die auf einem Endgerät ausgeführt werden.
- 2.11. Als Anforderungen im Sinne dieser Richtlinie werden Vorgaben bezeichnet, die durch festzulegende Maßnahmen erfüllt werden müssen.
- 2.12. In dieser Richtlinie erfolgt die Unterscheidung der Schutzanforderungsniveaus auf Basis der Vertrauensniveaus der eIDAS-Verordnung analog der Technischen Richtlinie TR-03107-1 zwischen den Kategorien „normal“, „substantiell“ und „hoch“. Hierbei ist die Kategorie „normal“ im Sinne der TR-03107-1 dem Vertrauensniveau „niedrig“ im Sinne der eIDAS-Verordnung zuzuordnen.

3. Ermittlung der Schutzanforderungen und erforderlicher Gegenmaßnahmen anhand einer Datenschutz-Folgenabschätzung

- 3.1. Für alle beim Kontakt mit Berechtigten betroffenen persönlichen Daten, sind die erforderlichen Schutzanforderungen individuell von der jeweiligen Krankenkasse festzulegen. Bei den Festlegungen sind dabei insbesondere die aus einem Verlust der Vertraulichkeit resultierenden Risiken für die informationelle Selbstbestimmung des Berechtigten zu berücksichtigen.
- 3.2. Die Festlegungen der Schutzanforderungen für die Daten sind auf Grundlage einer gesamtheitlichen Würdigung aller Prozesse zu treffen, in denen die Daten verwendet werden.
- 3.3. Sofern für dieselben Daten in unterschiedlichen Zusammenhängen unterschiedliche Schutzanforderungen ermittelt werden, ist mindestens das höchste ermittelte Schutzanforderungsniveau anzusetzen.



- 3.4. Bei besonderen Kategorien von personenbezogenen Daten im Sinne der Datenschutz-Grundverordnung, die insbesondere Gesundheitsdaten umfassen, ist grundsätzlich vom Schutzniveau „hoch“ auszugehen.
- 3.5. In einem Sicherheitskonzept, das aus mehreren Dokumenten für verschiedene Geltungsbereiche bestehen kann, sind von der Krankenkasse Maßnahmen zu beschreiben, die den Anforderungen des ermittelten Schutzniveaus der verwendeten Daten genügen. Hierzu hat die Einbindung des betrieblichen Datenschutzbeauftragten und des Informationssicherheitsbeauftragten, soweit vorhanden, zu erfolgen.
- 3.6. Das Sicherheitskonzept umfasst die Ermittlung der Schutzanforderungen, die erforderlichen Maßnahmen sowie eine Begründung der Festlegungen, für die beim Kontakt mit den Berechtigten betroffenen Daten und ist nachweisbar zu dokumentieren.

4. Festlegungen von Authentifizierungsverfahren

Die Festlegungen für die jeweils zu verwendenden Authentifizierungsverfahren sind an den Daten mit den höchsten Schutzanforderungen auszurichten, auf die nach der entsprechenden Authentifizierung zugegriffen werden kann.

5. Anforderungen an Verfahren zur Authentifizierung bei persönlichem, postalischem, telefonischem oder elektronischem Kontakt mit Vertretern der Krankenkassen

- 5.1. In Abhängigkeit von den festgelegten Schutzanforderungen der betroffenen Daten, sind im Sicherheitskonzept für den persönlichen, postalischen, telefonischen oder elektronischen Kontakt mit Vertretern der Krankenkassen technische und organisatorische Maßnahmen festzulegen, mit denen das für die im jeweiligen Prozess betroffenen Daten erforderliche Schutzniveau sichergestellt wird.
- 5.2. Bei der Abfrage von Dritten leicht zugänglichen Versichertendaten (bspw. Name, Adresse, Geburtsdatum, Krankenversichertennummer) kann grundsätzlich nur ein normales Schutzniveau erreicht werden.
- 5.3. Ein substantielles bzw. hohes Schutzniveau kann nur durch eine zweifelsfreie Authentifizierung des Berechtigten erreicht werden.
- 5.4. Die betroffenen Vertreter der Krankenkasse sind verbindlich zur Einhaltung der festgelegten Verfahrensweisen zu verpflichten. Hierfür sind die Festlegungen in die entsprechenden Dienstanweisungen oder anderen verbindlichen Regelungen einzubinden.



- 5.5. Bei direktem Kontakt des Berechtigten zu Vertretern der Krankenkassen über elektronische Kommunikationswege (bspw. E-Mail), muss eine Beachtung der festgelegten Verfahrensweisen durch organisatorische Maßnahmen sichergestellt werden.

6. Anforderungen an Verfahren zur Authentifizierung bei Kontakten über Portale oder Anwendungen

- 6.1. Bei Kontakten über Portale oder Anwendungen sind technische Verfahren zur Authentifizierung und Übertragung von Daten vorzusehen, mit denen ein Schutzniveau sichergestellt wird, das mindestens den für die jeweils betroffenen Daten festgelegten Schutzanforderungen entspricht. Die Bewertung des Schutzniveaus von Verfahren soll sich an der TR-03107-1 des BSI bzw. vergleichbaren internationalen Standards (z.B. ISO/IEC-Reihe) orientieren.
- 6.2. Die verwendeten Verfahren sollen Sicherheitsmaßnahmen nach dem Stand der Technik berücksichtigen. Die in der TR-03107-1 des BSI bzw. vergleichbaren internationalen Standards (z.B. ISO/IEC-Reihe) definierten Maßnahmen sollen berücksichtigt werden.
- 6.3. Vor der Übertragung der Authentifizierungsdaten ist eine entsprechend dem Stand der Technik gesicherte Verbindung aufzubauen.
- 6.4. Durch unterschiedliche Authentifizierungsverfahren erreichbare Schutzniveaus:
 - 6.4.1. Mit einem Authentifizierungsverfahren, das nur auf einem Faktor basiert und nicht transaktionsgebunden bzw. sitzungsgebunden ist, kann nur ein normales Schutzniveau erreicht werden.
 - 6.4.2. Für ein Schutzniveau, substantiell oder hoch, ist grundsätzlich die Verwendung von Authentifizierungsverfahren erforderlich, die auf mindestens zwei Faktoren basieren.
- 6.5. Sofern ein dauerhafter Zugang für ein Portal oder eine Anwendung vorgesehen wird, ist eine Identifizierung des Berechtigten vor der Nutzung des Zugangs erforderlich, die das Schutzanforderungsniveau der Daten gewährleistet, auf die mit dem Zugang zugegriffen werden soll. Die in der TR-03147 des BSI definierten Anforderungen sind dabei zu berücksichtigen.
- 6.6. Sofern eine postalische Übermittlung von Authentifizierungsinformationen und/oder -mitteln erfolgt, muss die Zustellung inhaltlich und zeitlich getrennt voneinander und von anderen Informationen an den Berechtigten erfolgen.



7. Übermittlung von Daten

- 7.1. Der Zugriff auf schutzbedürftige Daten darf nur nach vorheriger Authentifizierung entsprechend dem Schutzanforderungsniveau der Daten erfolgen.
- 7.2. Für die Übermittlung von Daten mit der Schutzanforderung „substantiell“ oder „hoch“ ist ein sicherer Übermittlungsweg zu verwenden.
 - 7.2.1. Eine postalische Bereitstellung gilt als sicher, sofern die Zustellung an eine Anschrift erfolgt, die zweifelsfrei dem Berechtigten persönlich zugeordnet und bei der von einer persönlichen Zustellung auszugehen ist. Im Fall einer Änderung der Anschrift durch den Berechtigten gilt dies nur, wenn eine Änderung der Anschrift unter Wahrung eines hohen Schutzniveaus erfolgt ist. Insbesondere eine im Rahmen von Datenaustauschverfahren im Sinne des sechsten Abschnittes des SGB IV oder eine im Rahmen von Auskunftsverfahren, welches auf Informationen nach dem Bundesmeldegesetz (BMG) bzw. den entsprechenden Regelungen auf Landesebene basiert, erlangte Adresse gilt als gesichert.
 - 7.2.2. Bei der direkten Kommunikation mit dem Versicherten gilt eine elektronische Übermittlung als sicher, wenn die Übertragung entsprechend dem Stand der Technik verschlüsselt und an einen Empfänger erfolgt, der entsprechend dem Schutzanforderungsniveau der übermittelten Daten authentifiziert wurde.

8. Inkrafttreten und Bekanntgabe

- 8.1. Die Richtlinie wurde den Krankenkassen mit Rundschreiben vom 06.02.2019 bekanntgegeben.
- 8.2. Die Richtlinie tritt mit dem Tag der Bekanntgabe in Kraft.
- 8.3. Für bestehende Verfahren sind die Anforderungen aus dieser Richtlinie innerhalb von 12 Monaten umzusetzen.

